

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Wir haben nicht das Zeug zur Tragödie

Kann Pamela Moores Skandalroman "Cocktails" heute noch aufregen?

von HALTER, Martin, Frankfurter Allgemeine, Besprechung von 10.11.2015

"Cocktails zum Frühstück", der deutsche Titel von Pamela Moores erstem und erfolgreichstem Roman "Chocolates for Breakfast" von 1957 übertreibt nicht: Zwischen Morgen und Abend, Pool- und Hotelbar, Hollywood und New York werden Unmengen an Martini, Daiquiri, Scotch und Gin getrunken. "Klar, Baby. Willst du auch noch einen?" Die fünfzehnjährige Courtney Farrell bekommt von ihrer Mutter, einer erfolglosen, geschiedenen Schauspielerin, schon zum Frühstück einen Bloody Mary. Das kann nicht gutgehen. Das frühreife Mädchen verlässt die Schule und gerät im Jetset der Park Avenue auf die schiefe Bahn. Courtney trinkt am Pool und auf Partys, wird von Männern benutzt und fallengelassen und liegt weinend im Bett. Am Ende springt Janet, ihre beste Freundin, aus dem Fenster, und Courtney lernt: "Jeder muss sich selbst retten, und niemand kann ihm dabei helfen." Allerdings hieß es vorher auch: "Courtney war wie ihre Mutter. Selbst wenn sie zu ertrinken drohte, würde sie ihre Retter noch mit einem letzten trotzigen Winken davonschicken, weil es nur Fischer in einem Ruderboot waren und sie von einer Jacht gerettet werden wollte."

Die "New York Times" schrieb 1956 in ihrer Rezension, vor nicht allzu langer Zeit hätten Mädchen die Sorte Romane, die sie jetzt schrieben, nicht einmal zu lesen gewagt. Heute ist das kein Problem mehr, aber damals waren die "Tabuthemen", die Moore anschnitt, schockierend: Alkoholismus und Promiskuität unter Minderjährigen, Homosexualität, Missbrauch durch den Vater, Selbstmord. Genug jedenfalls, um Pamela Moore als weiblichen "Fänger im Roggen" und "amerikanische Antwort auf Françoise Sagan" zu feiern: Schließlich hatte die Autorin ihren autobiographischen Roman mit erst achtzehn Jahren geschrieben. Acht Jahre und vier Romane später erschoss sich Moore mit einem Kleinkalibergewehr. Fünfzig Jahre später holte ihr Sohn Kevin Kanarek sie aus der Vergessenheit. Die Wiederentdeckung von "Cocktails" war vielleicht überfällig; aber dass Kanarek seine Mutter in Interviews mit E. M. Cioran und Sylvia Plath vergleicht, ist Mumpitz.

"Cocktails" ist ein Coming-of-Age-Roman aus den fünfziger Jahren, ein Sittenbild jugendlicher Verderbtheit und Verzweiflung, das in seiner literarischen Qualität Harold Robbins' "Unersättlichen" näher steht als Sylvia Plaths "Glasglocke". Courtney ist eine späte, bittersüße Antwort auf die Macho-Säufer Hemingways und F. Scott Fitzgeralds und eine Vorahnung von Bret Easton Elliss' Partygirls am Rande des Nervenzusammenbruchs. Natürlich, das Schicksal von Courtney geht zu Herzen, schon weil das Mädchen, das so begehrenswert wie eine Filmdiva sein und als erwachsene Frau respektiert werden will, eben doch nur ein Kind voller Ängste, Unsicherheit und Träume ist. Courtney trägt enge Jeans und liest Baudelaire und "Finnegans Wake", um sich vor ihrer Lehrerin Miss Rosen größer zu machen. Sie ist intelligent, aggressiv, depressiv, manchmal auch lasziv, aber eigentlich will sie nur "ein charmantes Leben führen und auf liebenswerte Weise lieben". "Du bist ein äußerst warmherziges, impulsives Mädchen", lobt Miss Rosen, "und du hast alle Möglichkeiten, eine wunderbare Frau zu werden, wenn du dir nur erlaubst, dich der Liebe zu öffnen und ein reifer Mensch zu werden."

Mit Verlaub, bei Sagan oder Salinger reden selbst die trockensten Pädagogen frischer, komischer oder poetischer über erwachende Sexualität, Sehnsucht und den Schmerz des Erwachsenwerdens. Moores hochneurotische spätexistentialistische Teenager erinnern manchmal mehr an Courths-Mahler als an die Ikonen des Saganismus oder gar neuere Fernsehserien wie "Gossip Girl" oder Lena Dunhams "Girls". Moore erklärt und kommentiert die Verfehlungen ihrer jungen Heldinnen ständig, und die Übersetzung von Tanja Handels macht das ranzige Moralisieren leider nicht besser. Die "bebende junge Frau" hat sich noch nie "der körperlichen Liebe gewidmet, doch ihre Leidenschaft brannte hell, und ihr Verlangen nach Liebe war groß"; so steigt sie vom "Elfenbeinturm der Phantasie in die Tiefebene Babylons hinab" und aus den "farblosen Winkeln der Einsamkeit" hinauf auf "die sanften unberührten Dünen der Enttäuschung".

"Cocktails" ist nicht, wie der Verlag rühmt, ein endlich wiederentdeckter moderner Klassiker, sondern der Hilferuf einer jungen Frau, die keine eigene Stimme für ihre Not findet, nur die Phrasen und Klischees ihrer Zeit. "Wir sind einfach nicht fähig zur Tragödie", sagt Courtneys letzter Liebhaber beim Abschied. "Das war kein Epos voll heldenhafter Figuren und großer Gefühle. Es war keine Tragödie. Es war nur ein Kinderspiel, das an sein Ende gelangt ist."

MARTIN HALTER